



SWR2 Feature

Gemeinnütziger Widerstand

Die Dänen und der Ghettoplan ihrer Regierung

Von Jane Tversted und Martin Zähringer

Sendung: Mittwoch, 29. Mai 2019

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Karin Hutzler

Produktion: SWR 2019

SWR2 Feature können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Collage

O-Ton Aysha Amin:

Altså, jeg er jo i gang ...

Sprecherin Aysha Amin:

Ich lese gerade das Ghettopaket. Wenn die Regierung das wirklich so umsetzt, dann glaube ich, dass in diesem Land viele schlimme Dinge passieren werden. Das macht mir echt Sorgen und auch Angst, wenn Dänemark tatsächlich solche Sachen macht. Dass man Wohngebiete erst zu Ghetto erklärt, um sie dann abwickeln zu können.

Musik

O-Ton Fatma Tounsi:

Jeg synes også, det er virkelig...

Sprecherin Fatma Tounsi:

Ich halte es auch für sehr gefährlich, dass man einige Wohngegenden so stigmatisiert, dass ein großer Teil der dänischen Bevölkerung diese Gebiete jetzt so betrachtet, als wären sie etwas völlig Fremdes. Wir versuchen dagegen anzugehen und den Leuten klarzumachen, dass es hier um alle gemeinnützigen Wohnungen geht. Nicht nur um die wenigen, die es im Moment betrifft. Die Bedingungen ändern sich für alle.

O-Ton Aysha:

Det er også det, som jeg synes ...

Sprecherin Aysha Amin:

Das finde ich ja so absurd, diesen ganzen Wahnwitz hier: Wir sollen diese Ghettos abwickeln! Aber wer hat sie denn erfunden? Es gibt doch gar keine wirklichen Ghettos in diesem Land.

O-Ton Dybvad:

Nej, det er i sig selv ikke en måde ...

Sprecher Dybvad:

Nein, das ist an und für sich keine Art, wie man Probleme löst, aber der Sinn dieses Plans war ja auch nie, dass man da rausgeht und einfach Häuser abreißt. Der Sinn ist, dass du mit dem Abreißen ein bestimmtes Ziel verfolgst.

Ansage:

Gemeinnütziger Widerstand

Die Dänen und der Ghettoplan ihrer Regierung

Ein Feature von Jane Tversted und Martin Zähringer

Musik

Erzähler:

Die rechtsliberale Minderheitsregierung Dänemarks hat im März 2018 dem Parlament ein sogenanntes Ghettopaket vorgelegt. Es enthält eine Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung von Parallelgesellschaften, die sich in sogenannten Ghettos gebildet hätten. Dabei handelt es sich immer um gemeinnützige Wohngebiete. Sie sollen abgewickelt, abgerissen, privatisiert und ihre Bewohnerschaft zerstreut werden. Die ist allerdings meist gut organisiert, besitzt viel Autonomie und eine demokratische Tradition, die bis in die 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückreicht. Jetzt geraten immer mehr dieser Siedlungen auf eine von der Regierung jährlich neu erstellte Liste von Problemgebieten, die sie als Ghetto bezeichnet. Die gemeinnützigen Mieter sind beunruhigt und beginnen sich zu wehren.

O-Ton Fatma:

Jeg bor i København i Bellahøj i en AAB-afdeling...

Sprecherin Fatma:

Ich wohne in Kopenhagen, in Bellahøj, in einer gemeinnützigen AAB-Abteilung. Diese Siedlung ist nicht gelistet, wir sind also nicht unmittelbar von einem Abriss bedroht. Aber so wie ich die Sache sehe, sind wir alle in gemeinnützigen Wohnungen auf die ein oder andere Weise betroffen.

Erzähler:

Fatma Tounsi ist 27 Jahre alt. Sie kam mit zwölf Jahren als Flüchtling aus Tunesien nach Dänemark. In Kopenhagen hat sie einen Uniabschluss als Biochemikerin gemacht. Fatma Tounsi wohnt in einem traditionsreichen Wohnverein mit dem Namen Arbejdernes Andelsboligforening, wörtlich übersetzt: Anteilwohnungsverein der Arbeiter. Er wurde 1912 unter sozialdemokratischer Regie gegründet und war der erste kooperative Bauverein der Arbeiterbewegung, die damit der grassierenden Wohnungsspekulation entgegentrat. Heute ist er einer der größten gemeinnützigen Wohnvereine.

O-Ton Fatma:

Jeg har boet i almen bolig stort set siden ...

Sprecherin Fatma:

Ich habe seit meiner Ankunft hier gemeinnützig gewohnt – mit Ausnahme von drei Jahren in einer privaten Mietwohnung, und da wurde mir erstmals klar, was gemeinnütziges Wohnen bedeutet. Ich konnte plötzlich selbst sehen, dass es einen großen Unterschied gibt. Da wo ich herkomme gibt es keine gemeinnützigen Wohnungen.

Erzähler:

In Dänemark gibt es etwa 600.000 gemeinnützige Wohnungen, das bedeutet, fast jeder fünfte Däne wohnt gemeinnützig. Getragen werden sie von 750 Wohnvereinen, für die nicht privates Wirtschaftsinteresse zählt, sondern ausschließlich die Grundversorgung mit gutem, bezahlbarem Wohnraum. Die Vereine bauen und verwalten Wohnungen. Sie bestehen aus juristisch und wirtschaftlich selbständigen Abteilungen, die jeweils 15 bis über 1.000 Wohnungen besitzen. Das können

innerstädtische Mehretagenhäuser aus den 30er bis 50er Jahren sein, in der dänischen Dicht-und-Niedrig-Bauweise errichtete Häuser in Vorortsiedlungen, aber auch Plattenbauten in den Satellitenstädten aus den 60er und 70er Jahren.

O-Ton Fatma:

Og så heldigvis kom vi ind i almen bolig...

Sprecherin Fatma:

Zum Glück konnten wir nach Bellahøj ziehen und darüber bin ich richtig froh. Der Abstand zur Innenstadt ist perfekt und auf der anderen Seite liegt das Moor, wunderbare Natur. Ich kann mir schon gut vorstellen, dass hier jemand gerne private Reihenhäuser bauen würde.

Erzähler:

In einer gemeinnützigen Wohnung wohnt man zur Miete, im Gegensatz zu privaten Genossenschaften muss man keine Anteile kaufen. Jeder über fünfzehn Jahre kann sich unabhängig von Einkommen, Beschäftigungsstatus oder ethnischer Herkunft gegen eine kleine Gebühr in eine Warteliste eintragen. In den größeren Städten kann es schon mal 10, 20 oder sogar 30 Jahre dauern, bis man eine Wohnung bekommt. Gemeinnützige Wohnvereine sind privatrechtlich organisiert, aber die Kommunen beteiligen sich mit 10-12% am Grundkapital und haben somit ein Belegungsrecht - 25% der Wohnungen können kommunal belegt werden. Auch der Staat beteiligt sich an bestimmten Kosten wie Kreditzinsen. Daraus leitet das Parlament das Recht ab, die Regeln für die Wartelisten zu ändern. Außerdem kontrolliert es den Landesbaufonds. Er wurde 1967 gegründet und verwaltet die Überschüsse der Wohnvereine. Sie entstehen, wenn die Baukredite abbezahlt sind, und da dies mittlerweile für die meisten Wohnungen zutrifft, sammeln sich hier viele Milliarden Kronen, die für Renovierung und Instandhaltung vorgesehen sind.

O-Ton Fatma:

Faktisk så har jeg ikke ...

Sprecherin Fatma:

Anfangs hatte ich überhaupt keinen Kontakt zur Mieterdemokratie, weil mir gar nicht klar war, dass meine Wohnung einem Verein gehört. Erst später kam ich darauf, aber ich war damals Studentin und wie alle in meinem Alter viel in der Stadt unterwegs. Da kam die Mieterdemokratie bei mir leider zu kurz.

Erzähler:

Beboerdemokrati, auf Deutsch Mieterdemokratie ist entscheidend im gemeinnützigen Wohnungssektor Dänemarks. Die Mieterdemokraten halten die Wohnvereine am Laufen, sie entscheiden meist selbst über Renovierungen, die Gestaltung der Außenareale, die Hausordnung und gemeinsame Aktivitäten. Mindestens einmal im Jahr findet eine Mieterversammlung statt, auf der eine Abteilungsleitung gewählt und der Jahresetat verabschiedet wird. Aber die Verantwortung der Mieterdemokratie reicht viel weiter, sie entscheidet auf allen Ebenen mit, also auch bei der Baupolitik, dem Kauf und Verkauf von Wohnungen oder gegebenenfalls deren Abriss.

O-Ton Fatma:

Og det er først nu med denne her ghettoplan...

Sprecherin Fatma:

Erst jetzt mit diesem Ghettoplan wurde mir klar, wie viel Sicherheit darin liegt, dass die notwendigen Beschlüsse und Entscheidungen über die Wohnabteilung von Leuten getroffen werden, die auch hier wohnen. Und dabei ging mir auf: Wenn sich da plötzlich die Politik einmischt, wird das eine ganz andere Geschichte. Dann habe ich überhaupt nicht mehr die Sicherheit, die ich vorher hatte.

Musik**O-Ton Anders Fogh Rasmussen:**

Mange års fejlslagen udlændingepolitik ...

Sprecher Anders Fogh:

Viele Jahre verfehlter Ausländerpolitik haben Einwandererghettos geschaffen, in denen die Männer arbeitslos und die Frauen isoliert sind, und die Familien nur die Sprache ihrer Heimatländer sprechen.

Erzähler:

Der dänische Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen in seiner Neujahrsansprache im Jahr 2004. Unter dem rechtsliberalen Politiker begann eine Entwicklung, die wir kurz nachzeichnen müssen. Denn die populistischen Töne der heutigen Politiker sind das Ergebnis einer Entwicklung, die damals begann. Wohnungs- und Ausländerpolitik verschmolzen seither immer mehr. Am Anfang war nur diffus von einer bevölkerungspolitischen Herausforderung die Rede:

O-Ton Anders Fogh:

Børnene vokser op uden at lære ...

Sprecher Anders Fogh:

Die Kinder wachsen auf, ohne ordentlich Dänisch zu lernen, einige werden von Kriminellen beeinflusst. Sie verwechseln die dänische Freisinnigkeit mit Wankelmut, die dänische Freiheit mit Leere, die dänische Gleichheit mit Gleichgültigkeit. Und sie betrachten die dänische Gesellschaft mit Verachtung. Ghettoerbildung führt zu Gewalt, Kriminalität und Konfrontation, das kennen wir aus dem Ausland. Und das können oder wollen wir in Dänemark nicht akzeptieren.

Musik**Erzähler:**

Man entwickelte ein „Problembarmeter“ und verwies in einem Strategiepapier auf fünf vorläufige typische Kennzeichen für ein Ghetto: 1. Hohe Anzahl von Erwachsenen, die Sozialhilfe erhalten und 2. ein niedriges Ausbildungsniveau haben. 3. gemeinnützige Wohngebiete mit 4. einem nicht ausbalancierten Verhältnis von Einzug und Auszug, sowie 5. einem Mangel an privatem Gewerbe und privaten Investitionen. Diese Kennzeichen erforderten aus Sicht der Regierung Eingriffe in

das scheinbare Missmanagement der Wohnvereine. Sie beschloss etwa die sogenannte „kombinierte Vermietung“: Empfänger von Transferleistungen wurden von Neuvermietungen ausgeschlossen, auch wenn Wohnungen leer standen. Anders Fogh griff auch in den Landesbaufonds ein und verwendete dessen Mittel für andere als die vorgesehenen Zwecke, etwa für Neubauten und Sozialarbeit, während sich der Staat von diesen Aufgaben zurückzog. Gleichzeitig sollte Wohnraum privatisiert werden. Heute, fünfzehn Jahre später, werden die Problemviertel Ghettos genannt und entsprechend behandelt.

O-Ton Lars Løkke:

For det første skal vi ikke længere...

Sprecher Lars Løkke:

Als erstes ist zu sagen, dass wir nicht mehr an der fehlgeschlagenen Politik von Jahrzehnten herumflicken werden. Wir werden die Ghettos vollständig abwickeln. An manchen Orten werden wir Gebäude abreißen und die Bewohnerschaft anderswo ansiedeln und dann genau steuern, wer einzieht.

Erzähler:

Lars Løkke Rasmussen, Nachfolger von Anders Fogh Rasmussen als Ministerpräsident Dänemarks, im Jahr 2018. Schon acht Jahre zuvor, kurz nach seinem Amtsantritt, legte Lars Løkke seinen ersten Ghettoplan vor. Zugleich erschien erstmals eine Ghettoliste, die von jetzt an jedes Jahr am ersten Dezember die regierungsamtlich ermittelten Ghettos aufführt und damit an den Pranger stellt. Anfangs enthielt diese Liste auf der Basis von drei Kriterien 29 gemeinnützige Wohngebiete. Die betreffenden Kommunen und Wohnvereine mussten Entwicklungspläne vorlegen, die Privatisierungen und strategischen Abriss von 2.000 Wohnungen vorsahen. Und sieben Jahre später waren es tatsächlich nur noch 22 Wohngebiete, die als Ghetto galten. Trotzdem forcierte Lars Løkke Rasmussen seine Ghettopolitik gegen gemeinnützige Wohngebiete. 2018 legte er einen neuen Ghettoplan vor, Titel: „*Ein Dänemark ohne Parallelgesellschaften - Keine Ghettos bis 2030*“. Und im Mai 2018 unterschrieben die Regierungsparteien mit ihrem Mehrheitsbeschaffer *Die Dänische Volkspartei* sowie den Sozialdemokraten und *der Sozialistischen Volkspartei* eine Vereinbarung mit einem etwas neutraleren Titel: „*Initiativen im Wohnungsbereich, die Parallelgesellschaften entgegenwirken*“.

Ansagerin:

„Kriterien für ein Ghetto: für physisch zusammenhängende, gemeinnützige Wohnabteilungen mit mindestens 1.000 Bewohnern gilt:

1. Der Anteil der Bewohner im Alter zwischen 18 und 64 Jahren, die keinen Zugang zum Arbeitsmarkt haben, beträgt über 40 Prozent.
2. Der Anteil der Bewohner im Alter zwischen 30 und 59 Jahren, die nur eine Grundschulausbildung haben, beträgt über 60 Prozent.
3. Das durchschnittliche Bruttoeinkommen für Steuerpflichtige im Alter zwischen 15 und 64 Jahren, ausgenommen Auszubildende, beträgt weniger als 55 Prozent des Durchschnittseinkommens der gleichen Gruppe in der Region.

4. Der Anteil der aufgrund von Drogen-, Waffen- oder anderen Strafgesetzen Verurteilten über 18 Jahre beträgt im Durchschnitt der letzten 2 Jahre mindestens das Dreifache des Landesdurchschnitts.
5. Der Anteil der Einwanderer und ihrer Nachkommen aus nichtwestlichen Ländern beträgt über 50 Prozent."

Erzähler:

Wenn drei Punkte zutreffen, kann eine Siedlung als Ghetto bezeichnet werden, Punkt 5 ist dabei immer eine notwendige Bedingung. Zudem werden die Ghettolisten je nach Anzahl der zutreffenden Kriterien differenziert: statt *einer* gibt es jetzt drei Listen: auf der ersten stehen die belasteten Wohngebiete: 57 sind das, auf der zweiten die „klassischen“ Ghettogebiete - derzeit 25, und auf der dritten die „harten Ghettos“ - 16 an der Zahl. Die letzteren erfahren natürlich die größte Aufmerksamkeit. Etwas weniger spektakulär und weniger beachtet erscheint dagegen das Kleingeschriebene in der Vereinbarung „*Initiativen im Wohnungsbereich, die Parallelgesellschaften entgegenwirken*“:

Ansagerin:

„Eines der wesentlichsten Probleme der Ghettogebiete ist eine zu einseitige Zusammensetzung der Wohnungsarten. Gebiete mit primär gemeinnützigen Familienwohnungen sind deutlich von der sie umgebenden Gesellschaft abgegrenzt.“

Erzähler:

Typischerweise stellt ein Wohnverein drei Wohnungsformen zur Verfügung. Studentenwohnungen, Seniorenwohnungen und eben die Familienwohnungen, in denen offenbar ein Problem gesehen wird. Zu dessen Lösung wird vorgeschlagen:

Ansagerin:

„Verminderung des Anteils von gemeinnützigen Familienwohnungen. Die Partner sind sich darüber einig, dass die härtesten Ghettogebiete, die vier Jahre hintereinander auf der Ghettoliste standen, innerhalb von sechs Monaten einen Entwicklungsplan einsenden müssen, der einen konkreten Weg aufzeigt, wie der Anteil der gemeinnützigen Familienwohnungen bis zum Jahr 2030 auf höchstens 40% zu verringern ist.“

Erzähler:

Man kann es auch so formulieren: Bis zum Jahr 2030 müssen sich die Wohnvereine in den sogenannten harten Ghettos durch Abriss oder Verkauf von 60% ihrer gemeinnützigen Familienwohnungen trennen. Wenn die Pläne der Wohnvereine nicht ausreichen, kann die Kommune entscheiden. Wenn die Kommune nicht regierungskonform handelt, kann der Staat enteignen.

Atmo Straße

In Kopenhagen gibt es bei unserem Besuch im Herbst 2018 eine Plakatkampagne. Von grünen, senfgelben und blauen Postern blicken uns milde lächelnd die

Frontfiguren der Dänischen Volkspartei an. Die Portraits sind gezeichnet und in Sprechblasen im Comic-Stil stehen bekannte Parolen: „Gemeinsam für Dänemark“ oder „Ihr wisst, wofür wir stehen“. Für uns neu ist: „Wirf dein Kopftuch weg und schreib dich ein in Dänemark!“

O-Ton Fatma:

Jeg er personligt fløjtende ligeglad...

Sprecherin Fatma:

Mir persönlich ist es piep egal, wie die über mich reden. Es geht darum, was man mit unserem Leben macht, das ist das wichtigste für mich. Ich kam von meinem Sportverein, als ich eines dieser Plakate zum ersten Mal gesehen habe. Also das ist doch einfach so ein Idiot, der sagt, ich soll mein Kopftuch ablegen. Aber wenn man 1.000 Wohnungen in Odense abreißen will, 1.000 in Aarhus und noch viele mehr in ganz Dänemark, das macht mich wirklich wütend.

Atmo Folketing

O-Ton Dybvad:

Så nogen beslutninger om at rive ned...

Sprecher Dybvad:

Wenn ein Abriss beschlossen wird, geht es meistens darum, eine Veränderung in den Wohngebieten zu erreichen, und da kann es manchmal notwendig sein abzureißen. Das praktizieren wir in Dänemark schon lange. Mit gemeinnützigen Wohnungen haben wir das seit 1993 gemacht, damals wurden die ersten leerstehenden Häuser abgerissen.

Erzähler:

Kaare Dybvad, wohnungspolitischer Sprecher der Sozialdemokraten. Uns wundert die scheinbare Leichtfertigkeit, mit der Sozialdemokraten gemeinnützige Wohnungen abreißen oder privatisieren lassen wollen, zumal es sich derzeit nicht um leerstehende Wohnungen handelt, sondern um völlig intakte:

O-Ton Dybvad:

Socialdemokratiets opfattelse i Danmark...

Sprecher Dybvad:

Die Auffassung der Sozialdemokraten in Dänemark ist, und das geht zurück bis 1938, dass soziale Probleme schlimmer werden, wenn man sie in einem Viertel konzentriert. Das war der Grund, warum wir das erste Sanierungsgesetz gemacht haben und das ist ebenfalls der Grund, warum wir jetzt eine Perspektive darin sehen, diese Wohngebiete zu verändern. Aber wir glauben ja ohnehin - eben weil sich sonst soziale Probleme verschärfen - dass man die Leute durchmischen muss, damit sie sich über soziale Klassen hinweg begegnen können.

Erzähler:

Das war ursprünglich auch die Idee der Wohnvereine. Hier sollten Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenleben können. Der Sozialdemokrat Dybvad vertritt jene Partei, die den gemeinnützigen Wohnsektor erst hervorgebracht hat - und jetzt dem Ghettoplan zugestimmt hat, der ihn in seinen Grundlagen unterhöhlt. Wir fragen Kaare Dybvad, ob die Ghettobildung wirklich das Problem sei, um das es derzeit geht:

O-Ton Dybvad:

Ja men, det udtryk er jeg egentlig ...

Sprecher:

Also mit diesem Ausdruck Ghetto habe ich es nicht so. Wir nannten das ja belastete Wohngebiete. Ein Ghetto – das ist doch ursprünglich etwas anderes als das, was die Leute heute darunter verstehen. Aber eigentlich will ich meine Kräfte nicht auf Definitionen verschwenden, wenn man gerade dabei ist, 19 Milliarden aus den Taschen der Mieter zu ziehen und in die Staatskasse zu überführen.

Erzähler:

Dybvad spricht hier den Versuch der Regierung an, die Mittel des Landesbaufonds für die Finanzierung ihrer Ghettopolitik abzuzweigen. Den kritisiert er scharf – da gehe es um eine fast komplette Plünderung der Kassen der Wohnvereine. Um das zu verhindern, hätten sich die Sozialdemokraten entschlossen, mit der Regierung über den neuen Ghettoplan und die neuen Gesetze zu verhandeln.

O-Ton Dybvad:

Det var i hvert fald grunden til, at vi ikke sagde nej til at starte med. Det ved jeg ikke om der var nogle, der gjorde, men der var i hvert fald nogle, der stiller så mange krav til at starte med, så man siger: De ville aldrig nogensinde være kommet i nærheden af at lave en aftale. Men det er klart at havde man gjort det, så havde det været, tror jeg, afslutningen på 100 års positiv udvikling for den almene boligsektor. Det er risikoen ved at tage de her 19 milliarder ud af Landsbyggefonden, og det er altså i socialdemokratisk optik ikke noget, man bare bruger til at føre valgkamp på eller bare siger: Nå men så lad dem vedtage det, og så kan vi føre valgkamp på at være imod. Det mener vi, at det er for vigtigt. Det er folks hverdag, det handler om.

Sprecher Dybvad:

Es war jedenfalls der Grund, warum wir nicht von Anfang an Nein gesagt haben. Wenn man es gemacht hätte wie von der Regierung vorgeschlagen, dann hätte es das Ende von hundert Jahren positiver Entwicklung des gemeinnützigen Sektors bedeutet. Das ist das Risiko bei der Entnahme von 19 Milliarden aus dem Landesbaufonds. Und damit macht man aus Sicht der Sozialdemokraten keinen Wahlkampf oder lässt die Regierung das einfach machen, damit man schön dagegen sein kann. Dafür ist es zu wichtig, es geht hier um das Leben der Leute.

Erzähler:

Die Sozialdemokraten haben erreicht, dass nur zehn Milliarden aus dem Landesbaufonds entnommen werden, um die Abwicklung der sogenannten harten Ghettos bis zum Jahr 2030 zu finanzieren. Kaare Dybvad betrachtet die Reduzierung

von 19 auf 10 Milliarden als Verhandlungserfolg der Sozialdemokraten. Das sei nun kein Verrat am gemeinnützigen Wohnsektor, sondern dessen Rettung, meint er. Dabei haben die Sozialdemokraten grundsätzlich der Ghettopolitik der Regierung zugestimmt. Das heißt, dass es bei einem möglichen Machtwechsel kaum eine neue Mehrheit gegen das Ghettogesetz geben wird. Auch für Kaare Dybvad ist der Kampf gegen die sogenannte Parallelgesellschaft zum zentralen Thema geworden:

O-Ton Dybvad:

... men i et samfund som det danske, hvor man betaler næsten halvdelen ...

Sprecher Dybvad:

In einer Gesellschaft wie der dänischen, wo fast die Hälfte des Einkommens an das Finanzamt geht, wo Gemeinschaft unglaublich viel bedeutet, wo man so viele Pflichten gegenüber der Gemeinschaft hat, wo du auch nicht einfach auf deinem Grund und Boden bauen kannst, was du willst und wo man dir deine Kinder wegnehmen kann, wenn du sie vernachlässigst – da kann es nicht Teile im Land geben, die völlig andere Normen haben als die Mehrheit. Und da glaube ich, dass mir die allermeisten zustimmen werden.

Atmo Demo Beifall

Erzähler:

Aber es gibt zunehmend Proteste gegen diese Politik. Wir sind auf einer Demonstration in Aarhus gegen den Abriss und die Privatisierung gemeinnütziger Wohnungen. Organisiert hat sie die Bewegung „Almen Modstand“ - „Gemeinnütziger Widerstand“.

O-Ton Nini Kristensen:

Under påskuddet af, at politikerne ...

Sprecherin Nini:

Politiker behaupten, sie wollten die Ghettos beseitigen. Tatsächlich arbeiten sie daran, Mietwohnungen in den großen Städten abzureißen. Die Wohnungen sollen durch private Genossenschafts- oder besser noch Eigentumswohnungen ersetzt werden. Aber es geht nicht nur um einen Wandel der Wohnform, sondern es geht grundsätzlich um einen Austausch der Bewohner.

O-Ton Fatma:

Det var et møde, der blev holdt af Mellempøkkeligt...

Sprecherin Fatma:

Es gab ein Treffen bei einer dänischen Sozialorganisation, und da ging es vor allem um diese ausländerfeindliche Rhetorik. Es gab auch Vorträge über die Herkunft des Wortes Ghetto. Es ging um alles Mögliche, nur nicht um Wohnungspolitik. Ich hab mich dann gemeldet und gefragt: Warum um Himmels Willen reden wir hier nicht über die Wohnungspolitik?

O-Ton Nini:

Siden 2001 er den almene sektors...

Sprecherin Nini:

Seit 2001 werden die demokratischen und sozialen Grundlagen des gemeinnützigen Sektors auf verschiedenen Ebenen ausgehöhlt. Man hat A, B und C-Bürger eingeführt: Solche, die in allen Bereichen des gemeinnützigen Sektors wohnen dürfen, solche, die nur in bestimmten Bereichen wohnen dürfen und solche, die sich gar nicht im gemeinnützigen Sektor niederlassen sollen.

O-Ton Fatma:

... der var også en fra Mjølnerparken, der sad ved siden...

Sprecherin Fatma:

... Neben mir saß jemand aus Mjølnerparken, der auch etwas zu dem Thema sagte. Nach der Veranstaltung kam diese Gruppe aus Nørrebro auf mich zu und lud mich zu einem Treffen ein. So wurde ich Teil dieser Gruppe. Nach einer Weile wollten wir etwas öffentlich Wirksames machen und luden weitere Bewohner ein, mit uns eine Bewegung zu gründen. Wir nannten sie „Gemeinnütziger Widerstand“, weil „Initiative für eine gerechte Wohnungspolitik“ zu lang war.

Musik**Erzähler:**

Ortswechsel. September 2018. Eine politische Versammlung in der Wohnsiedlung Gellerupparken bei Aarhus. Die Wohnblöcke mit ihren etwa 6000 Einwohnern gehören zum Wohnverein Brabrand und haben einen schlechten Ruf. Nach dem neuen Gesetz sind sie als „hartes Ghetto“ eingestuft, obwohl hier seit Jahren ein Entwicklungsplan läuft und die Kriminalitätsrate bereits niedriger ist als im Rest von Aarhus. Jetzt erleben die Bewohner von Gellerupparken als erste die konkreten Auswirkungen der neuen Ghettopolitik, denn das Stadtparlament hat im Juni 2018 beschlossen, neun Wohnblöcke mit 600 Wohnungen in Gellerup abzureißen. Ein weiterer Block mit 120 Wohnungen soll geräumt und verkauft werden, das heißt, etwa 700 Familien werden zwangsumgesiedelt. Die Stadtpolitiker von Aarhus hatten sich einen Tag nach der Abrissentscheidung in die Sommerpause verabschiedet und der weiteren Diskussion entzogen. Keld Hvalsø von der linken Partei Einheitsliste, die als einzige gegen den Abriss war, hat zur Aussprache eingeladen. Das Haus der Vereine in Gellerupparken stellt den Saal.

O-Ton Camilla:

Tak for invitationen. Jeg vil starte ...

Sprecherin Camilla:

Danke für die Einladung. Ich muss zunächst mal feststellen, dass weder Sander oder Keld noch ich euch erklären können, warum keiner von den anderen Parteien erschienen ist. Wir haben sie noch bei der letzten Stadtratssitzung daran erinnert.

Erzähler:

Es spricht Camilla Fabricius, Sozialdemokratin und erste Vizebürgermeisterin von Aarhus. Der Versammlungsraum ist voll, aber außer Camilla sind nur zwei weitere Politiker gekommen: Keld Hvalsø und Sander Jensen von der grünen Partei *Die Alternative*. Am Tag zuvor wurde die Lautsprecheranlage des Vereinshauses gestohlen, die Redner sprechen ohne technische Verstärkung.

O-Ton Camilla:

Når jeg har valgt at indgå i de forhandlinger ...

Sprecherin Camilla:

Warum habe ich für den Plan gestimmt? Weil wir es hier mit den ärmsten Gebieten in ganz Dänemark zu tun haben. Die Tovshøj-Schule zum Beispiel liegt im allerärmsten Gebiet. Und da wir wissen, welche Zukunft Kinder aus armen Gebieten erwartet, müssen wir meiner Meinung nach tun, was wir können, um ihnen neue Perspektiven zu eröffnen.

Erzähler:

Da Camilla Fabricius die einzige Abrissbefürworterin im Saal ist, richten sich die vielen Wortmeldungen mehr oder weniger direkt gegen sie.

O-Ton Jytte:

Jeg skal nok gøre det meget kort. Jeg har boet til leje hele mit liv i almen nyttig bolig siden jeg var seks år.

Camilla: Hvad er det du hedder?

Jeg hedder Jytte,...

Sprecherin Jytte:

Ich werde mich kurzfassen. Ich habe mein ganzes Leben lang gemeinnützig gewohnt. Ich heiße Jytte, ich wohne momentan in der Innenstadt in einer der wenigen gemeinnützigen Mietwohnungen, die es dort noch gibt. Ich möchte laut protestieren. Das hier ist ein Eingriff in unsere gemeinsamen Vereinbarungen über gemeinnützige Wohnungen. Und ich protestiere auch dagegen, dass ihr uns enteignet. Das macht ihr nämlich, wenn ihr in unsere gemeinsame Kasse und in unsere Systeme eingreift.

O-Ton Abdinasir:

... ja jeg er formand for Gellerupparken ...

Sprecher Abdinasir:

Ich bin der Vorsitzende von Gellerupparken, mein Name ist Abdinasir. Die Sache ist die, dass wir dieses Problem gemeinsam lösen müssen. Ihr könnt nicht einfach beschließen, wir reißen ab und uns dann hinterher fragen: Was jetzt? Wollen wir zusammenarbeiten in der Sache?

O-Ton Abdinasir:

... politikerne elsker at se på tal, og jeg kan forstå ...

Sprecher Abdinasir:

Politiker lieben doch Zahlen und ich sehe, dass ihr aus den Zahlen vielleicht nicht die gewünschten Veränderungen herauslesen könnt. Aber wir sehen die Veränderungen, weil wir unter großem Einsatz mit den Menschen arbeiten. Wir sehen auch, so wie ihr, dass es eine hohe Umzugsrate in der Umgebung gibt. Aber was ihr *nicht* seht, dass Gellerup eine Krabbelstube ist. Die Leute entwickeln sich hier und knacken ihre negative soziale Festlegung, sie nehmen erfolgreich eine Ausbildung auf, erhalten einen Arbeitsplatz, ziehen weg und machen ihren Weg. Dann kommen wieder neue her und wir befähigen auch sie und bringen sie in Schwung. Das haben wir Jahr für Jahr so gemacht und das lief richtig gut.

O-Ton Solvej:

Jeg hedder Solvej...

Sprecherin Solvej:

Ja berührt euch das überhaupt nicht? Das mit der Armut an der Tovshøj-Schule, das war das einzige Argument, das ich von dir, Camilla, zur Notwendigkeit von Abrissen gehört habe. Du hast auch darüber geschrieben, dass es da so viele arme Kinder gibt, aber die werden nicht weniger arm, wenn ihr sie an einen anderen Ort umsiedelt. Diese sogenannte Zerstreuungsideologie - das ist meiner Meinung nach rassistisch. Man zerstört die Gemeinschaften, die sich hier draußen gebildet haben. Es gibt nur einen Weg: Nein zu Abriss, Zwang und Ungleichbehandlung!

O-Ton Joan:

Jeg hedder Joan og bor alment inde i midtbyen...

Sprecherin Joan:

Ich heiße Joan und wohne gemeinnützig, in der Innenstadt. Ich komme zu euch weil ich denke, wir kämpfen zusammen, denn es ist der ganze gemeinnützige Sektor, der angegriffen wird. Und das meine ich ganz konkret. Wenn sie zehn Milliarden Kronen aus dem Landesbaufonds nehmen, betrifft das auch meine Miete, meine Familie. Wir haben gemeinsame Probleme und wir kämpfen zusammen, deshalb bin ich zum „Gemeinnützigen Widerstand“ gegangen. Ich und meine Familie haben immer gemeinnützig gewohnt, und wir hatten immer eine starke Solidarität im gemeinnützigen Sektor. Es gibt eine viel zu große merkwürdige Loyalität in diesem abgetrennten Gebiet des Parlaments. Ich finde, *das* ist eine Parallelgesellschaft. (Lachen)

Atmo Einkaufscenter, Kinderstimmen, Glücksrad

Erzähler:

Gellerupparken liegt etwas außerhalb von Aarhus. Von 1968 bis 1972 wurden hier 31 Wohnblöcke mit vier und acht Stockwerken gebaut, dazu ein Einkaufscenter, eine Schwimmhalle, eine Bibliothek, eine Kirche, Schulen und Kindergärten. Die Siedlung im Geist von Le Corbusier ist ambitioniert geplant und realisiert worden, aber nach der Errichtung blieben die gewünschten Arbeiter und Angestellten als Mieter für die großen, nicht ganz billigen Wohnungen aus. Die Ölkrise zwang die Haushalte auch bei der Miete zum Sparen, Inflation und eine neue Steuerpolitik begünstigten nun den Bau von Eigenheimen. In die gemeinnützigen Wohnungen zogen türkische

Gastarbeiter, deren Lebensplan nicht war, zu bleiben und Eigentum in der Fremde zu erwerben. Später nutzte die Kommune Aarhus ihr 25%-Belegungsrecht, um kurdische, somalische und palästinensische Flüchtlinge unterzubringen, heute leben hier bis zu 80 Nationalitäten. Die sozialen Probleme nahmen zu und bereits Mitte der 80er Jahre war die Hälfte der Bewohner arbeitslos.

Atmo Betonmischertrummel

Bei unserem Besuch sehen wir allerdings nichts von Ghetto, weder Obdachlose noch Drogengang oder Prostituierte. Stattdessen viel Grün, Erdaushub, Baumaschinen und neue Rohbauten zwischen den Wohnblöcken und zahlreichen Bäumen.

Atmo Sleep-In-Gellerup/Café/Helle ist zuhören. Atmo drunter legen.

Wir übernachten im Sleep-In-Gellerup, das früher einmal ein Gesundheitszentrum war. Zum Sleep-In gehört ein kleines Café. Immer wieder kommen einzelne Besucher herein, bleiben meist nur kurz und scheinen vor allem mit der Dänin am Tresen reden zu wollen. Als wir neugierig werden, lädt sie uns spontan zu sich nach Hause ein.

Atmo /O-Ton Helle:

Treppe. Klingel. Helle öffnet die Tür.

Helle: Goddag. Velkommen. [Lacht]

Martin: Hej

Jane: Tak, fordi vi måtte komme.

Helle: Ja. Det var så lidt. I kan bare beholde skoene på, men hvis I vil have jakkerne af...

Erzähler:

Helle Hansen ist eine zentrale Figur der Mieterdemokratie in Gellerup. Sie kam 1973 mit ihrer Mutter in die Siedlung, damals war sie acht. Seit 20 Jahren ist sie aktiv, derzeit im Gesamtvorstand des Wohnvereins Brabrand. Ihr Gebäudeblock wird gerade renoviert, deshalb lebt sie in einer Ersatzwohnung mit dem gleichen Grundriss wie ihre eigene Wohnung. Holzparkett, weiße Wände, 5 Zimmer und 2 Balkone, im Wohnzimmer eine große Schiebetür. Wenn sie offen ist, flutet das Licht von zwei Seiten herein. Helle wohnt nicht allein hier.

***Atmo** Helle lacht. Gespräch. Alle Bewohner und die Autoren sind kurz zu hören. Kaffee wird eingeschenkt.*

Erzähler:

Es ist gemütlich an diesem herbstlichen Abend, aber die Bewohner von Gellerup haben Stress. Ihr Sommer war getrübt von Ungewissheit und Angst: Welche Häuser werden abgerissen? Können sie bleiben? Und was machen die Mieterdemokraten jetzt, die jahrelang daran gearbeitet haben, die Bewohner von Gellerupparken an einen Entwicklungsplan zur Aufwertung ihres Gebietes und die vielen Baustellen zu gewöhnen. Kommune, Wohnverein und Landesbaufonds haben gezielt an dem „Entwicklungsplan Gellerupparken“ gearbeitet, der von den Mietern selbst bei einer

Abstimmung im Jahr 2010 angenommen worden war. Der Deal war: Der Wohnverein Brabrand reißt 3 Blöcke ab, daraus sind dann fünf geworden. Ein Block wird verkauft und brachliegende Grundstücke werden an private Investoren veräußert. Der Landesbaufonds finanziert einen neuen Park. Im Gegenzug baut die Kommune eine neue Straße, verbessert die Infrastruktur und siedelt einen Verwaltungsbau für 1.000 Angestellte an. Der entscheidende Punkt für die Mieter war das Bleiberecht für alle. Also zusätzliches privates Bauen, zusätzliche Ansiedlung von Gewerbe und eine strategische Öffnung zur Stadt hätten in Gellerup bis 2030 sogar eine Reduzierung des gemeinnützigen Anteils von Wohnungen auf 30% bewirkt - und das nicht primär durch Abriss.

O-Ton Helle:

Martin Og det var det sidste, vi hørte, da vi var her i maj.

Helle: Ja ja I var her jo inden...

Sprecherin Helle:

Ihr wart ja hier, ganz kurz bevor es dann daneben ging. Ich verstehe absolut nicht, dass alle Parteien mitgemacht haben. Und ich kapiere immer noch nicht, was heute passiert, das muss irgendwie höhere Politik sein. Also es geht ja eigentlich um Muslime – wie die Politiker über die reden, damit kann man ja die nächste Wahl gewinnen. Unsere Theorie ist die: Wenn jemand behaupten sollte, die Flüchtlingspolitik der Sozialdemokraten ist zu lasch, dann kann ihre Chefin Mette Frederiksen auf den sozialdemokratischen Bürgermeister der größten dänischen Kommune Aarhus zeigen, der außerdem Vorstand im Landesverband der Kommunen ist: Seht her, der kann das doch, Ghettos beseitigen und so weiter.

Erzähler:

Helle Hansen war während der ganzen Verhandlungsphase von 2006 bis 2010 Vorsitzende von Gellerupparken und deshalb auch Mitglied der Verhandlungsgruppe, die den Plan mit der Kommune ausgehandelt hat. Heute erscheinen ihr die Ereignisse von damals in einem neuen Licht:

O-Ton Helle:

Det endte i hvert fald med, at så sidder...

Sprecherin Helle:

Zum Schluss saßen wir im Büro des Bürgermeisters und mussten nochmal die Vereinbarung unterschreiben. Danach steht der damalige Stadtarchitekt auf, geht um den Tisch herum, wo 12-14 Leute saßen, bleibt hinter mir stehen und drückt mir einen Kuss auf das Haupt. Daran habe ich oft gedacht - das war der Todeskuss oder sowas. Es war eine merkwürdige Geste.

Musik

Erzähler:

Warum hat der Stadtrat von Aarhus im Juni, Monate, bevor die neuen Gesetze aus Kopenhagen rechtskräftig wurden, den Entwicklungsplan Gellerup torpediert, der doch recht weit fortgeschritten war? Und stattdessen die Umsiedlung von 700

Menschen beschlossen. Der sozialdemokratische Bürgermeister Jacob Bundsgaard sagte es uns nicht, er konnte am Ende doch keinen Termin für uns erübrigen. Leider auch nicht seine Parteigenossin, die erste Vizebürgermeisterin Camilla Fabricius. Dafür war Rabih Azad-Ahmad von der sozialliberalen Partei *Radikale Venstre* bereit für ein Treffen. Er ist in Gellerup aufgewachsen und trägt die neue Abrissentscheidung mit, obwohl seine Partei auf Landesebene gegen die Ghettovereinbarung ist.

Atmo Park:

O-Ton Rabih:

Jeg startede med at bo i den her opgang...

Sprecher Rabih:

Ich habe zuerst hier in diesem Aufgang gewohnt, da war ich 13 oder 14, damals, als wir aus dem Libanon nach Dänemark geflohen waren.

Erzähler:

Rabih Azad-Ahmad zeigt uns einen achtstöckigen Wohnblock, von dem aus man heute auf einen neu angelegten Teich blickt. Der Politiker ist erst vor ein paar Jahren aus Gellerup weggezogen und wohnt jetzt in einem Eigenheim mit Garten. Er sagt, er habe vor allem von einem Garten geträumt, als er noch hier wohnte.

O-Ton Rabih:

Da jeg flyttede til Gellerup, da var, tror jeg, på det tidspunkt...

Sprecher Rabih:

Als ich nach Gellerup kam, gab es nicht so viele Bewohner mit ethnischem Hintergrund in der Siedlung, vielleicht 20 Prozent. Der Rest waren dänische Familien. Aber davon hatte auch ein Teil soziale Probleme, das war über längere Zeit ein Gebiet mit sozial belasteten Mietern, hier haben viele Leute mit geringem Einkommen gewohnt.

Erzähler:

Rabih gehört als Rechtsanwalt nicht mehr zu den Geringverdienern. Er ist Abgeordneter im Stadtparlament und Kulturbeirat im Bürgermeisteramt. Er hat viele Stimmen in Gellerup bekommen und so fragen wir ihn, ob nicht gerade er es problematisch findet, jetzt so viele Wohnungen abzureißen, zumal die Mieter eigentlich eine Bleibegarantie haben.

O-Ton Rabih:

Det er selvfølgelig voldsomt...

Sprecher Rabih:

Das ist natürlich schon brutal. Das ist nicht einfach, wenn es sich so verhält, dass man Leute bitten muss, ihre Wohnungen zu verlassen, in denen sie bereits lange leben und es sich ja eingerichtet haben, wie sie es mögen. Das verstehe ich voll und ganz und ich glaube auch nicht, dass es allen Herausforderungen gerecht wird, vor

denen wir stehen. Aber wir haben einen Entwicklungsplan, der vorsieht, dass wir hier bauliche Veränderungen vornehmen müssen. Und das geht nicht ohne Platz zu schaffen für die Dinge, die wir gerne wollen wie zum Beispiel einen Stadtpark.

Erzähler:

Der Stadtpark ist fast fertig, um ihn herum die Wohnblöcke, teilweise schon saniert. Rabih redet sehr viel über den alten Plan, aber wir haben eigentlich eine andere Frage. Warum die Abrissentscheidung im Stadtparlament? Er geht erst nach mehrmaligem Nachfragen darauf ein:

O-Ton Rabih:

Det er rigtigt, at man kan sige i forhold ...

Sprecher Rabih:

Ja, es ist richtig in Bezug auf die Anzahl der Wohnungen, die abgerissen werden sollen. Das sind mehr, als die Regierung jetzt fordert. Der Stadtrat ist der Ansicht, dass wir hier mit dem Entwicklungsplan wirklich viel erreicht haben. Wir haben einen Fußballplatz mit Kunstrasen, der eine Perle für die ganze Umgebung ist. Wir planen einen Sport- und Kulturcampus und ein finnisch-japanisch inspiriertes Weltbad, das wird für die ganze Stadt und Umgebung attraktiv. Aber wir sind noch nicht da, wo wir sein wollen. Und deshalb sind wir einen Schritt weiter gegangen, als der Entwicklungsplan für Gellerup vorsieht. Mit dem Entwicklungsplan haben wir markante Verbesserungen in den Schulen und bei der Jugendausbildung erreicht, aber das spiegelt noch lange nicht die Entwicklung von ganz Aarhus.

O-Ton Aysha:

Det bliver mere og mere sært og uoverskueligt...

Sprecherin Aysha:

Das wird immer undurchschaubarer was hier abgeht, mit diesen ganzen Beschlüssen und neuen Vorhaben. Da fangen plötzlich so viele neue Dinge an, und andere soll man einstellen, an denen schon so lange gearbeitet wird.

Erzähler:

Aysha Amin ist 22 Jahre alt, in Dänemark geboren und in Gellerupparken aufgewachsen. Sie hat wie Rabih Ahmad einen palästinensischen Hintergrund und betreibt mit Freunden den Kunstprojektraum Andromeda.

O-Ton Aysha:

Og så pludseligt så kommer byrådet...

Sprecherin Aysha:

Auf einmal kommt der Stadtrat daher und erklärt kurz vor den Sommerferien: So, wir reißen neun Blöcke ab – ohne zu sagen welche und ohne mit den Bürgern vorher gesprochen zu haben.

O-Ton Aysha:

Men når problemet egentlig handler om dem...

Sprecherin Aysha:

Wo doch das eigentliche Problem die Menschen sind, die dort wohnen. Das ist ja der Grund, warum diese Ghettoliste so rassistisch ist: da ist dieses Kriterium der nichtwestlichen Einwanderer und ihrer Nachkommen. Das steht so im Ghettopaket, und wenn die Kommunen sich da nicht unterordnen oder sich danach richten, dann wird die Regierung das Gebiet vollständig abwickeln.

O-Ton Aysha:

Ja og hvis byrådet virkelig...

Sprecherin Aysha:

Wenn der Stadtrat diesen grandiosen Plan mit dem Abriss von neun Blöcken wirklich durchdrückt, dann ist in den nächsten fünf Jahren nicht mehr viel übrig von Gellerup. Und dann ziehen – wenn es klappt, so richtig viele ethnisch weiße Dänen hier ein. Und die anderen ziehen weg nach Tilst oder Rundhøj. Ja und dann reißt man halt dort ab.

Erzähler:

Über die Frage, wo die Abrissmieter bleiben sollen, haben sich nach der Folketingvereinbarung vom März 2018 zahlreiche Bürgermeister der dänischen Kommunen besorgt gezeigt. Kritiker sprechen von 11.000 Mietern, die umgesiedelt werden müssen. Der Kunstprojektraum Andromeda hat kurz nach der Juni-Entscheidung in Aarhus kreativ reagiert und im Rahmen einer sogenannten Demolition-Tour zum Abrisskuchen eingeladen. Die Siedlung Gellerup wurde im Maßstab 1: 500 aus Kuchenteig nachgebaut und Politiker und Bewohner zum fröhlichen Abreißen eingeladen. Politiker kamen nicht, aber am selben Tag hat sich im Andromeda die Gruppe „Gemeinnütziger Widerstand Aarhus“ gebildet.

O-Ton Elsebeth:

Nej, vi har jo bare været irriteret over...

Sprecherin Elsebeth:

Wir waren verärgert darüber, dass es überhaupt so etwas wie eine Ghettoliste geben kann. Wir sind sehr frustriert, wir wundern uns wirklich, dass man ein Wohngebiet Ghetto nennt. Das ist stigmatisierend, wir verstehen nicht, wozu das gut sein soll. Und dass die Medien anfangen, die Kinder als Ghettokinder zu bezeichnen. Ghettoschulen, Ghettokinder und Ghettofamilien. Da ist dann ja klar: Du bist ein Ghettokind, aus dir wird nichts.

Erzähler:

Elsebeth Fredriksen wohnt seit 14 Jahren in Gellerup und arbeitet als Redakteurin bei einer selbstverwalteten Mieterzeitung. Sie ist die Sprecherin des Gemeinnützigen Widerstands Aarhus.

O-Ton Elsebeth:

Der har jo været et kæmpe skred...

Sprecherin Elsebeth:

Mit Ministerpräsident Anders Fogh hat Anfang der 2000er Jahre eine gewaltige Verschiebung angefangen. Es geht auf jede denkbare Art rückwärts. Leute, die so krank sind, dass sie nicht arbeiten können, müssen Beschäftigungsmaßnahmen ableisten. In Sjælsmark, einem Abschiebecenter, da gibt es Kinder, die seit zwei Jahren dort leben. Die Art und Weise wie man Flüchtlinge und abgelehnte Asylbewerber behandelt, ist ganz schlimm. Und es wird immer schlimmer. Es ist mittlerweile so ein bisschen ein dystopisches Universum.

Erzähler:

Dem wollen jetzt immer mehr Dänen etwas entgegensetzen. An einem Samstag Ende September 2018 hat der „Gemeinnützige Widerstand“ in Kopenhagen, Odense und Aarhus zu Mieterdemonstrationen aufgerufen. In Kopenhagen kamen etwa 1.000, in Aarhus waren es rund 500 Demonstranten. Bei 50.000 gemeinnützigen Mietern in der Stadt nicht viel, für eine Demo in Aarhus aber schon:

Atmo Demo Rathausplatz

O-Ton Moderator:

Solvej fra Toveshøj vil gerne lige komme...

Sprecher Moderator:

Solvej aus Toveshøj möchte gerne was sagen.

O-Ton Solvej:

Jeg hedder Solvej Pedersen...

Sprecherin Solvej:

Ich finde es falsch, dass sie die Blöcke abreißen lassen - so über die Köpfe der Bewohner hinweg. Sie sollen uns zuhören und nichts abreißen. Das Rathaus hat uns nicht angehört. Wir haben einen guten Zusammenhalt da draußen. Viele von uns sind da geboren und aufgewachsen. Ich finde es falsch, dass sie abreißen wollen. Es sind gute Wohnungen.

O-Ton Moderator:

Tak skal du ha' For det er jo rigtigt, at det her det foregår...

Sprecher Moderator:

Danke dir. Es stimmt ja, das hier geschieht über die Köpfe der Mieterdemokratie hinweg, die einzigartig auf der ganzen Welt ist. In der die Bewohner der gemeinnützigen Wohnungen wirklich das Sagen haben. Aber das soll jetzt überrollt werden. Und es hat ernsthafte Konsequenzen für die ganze Demokratie in Dänemark. Sie sollten sich schämen! Jetzt scheint die Sonne wieder, da trifft es sich gut, dass Nini Kristensen vom dänischen Landesverband der Mieter reden möchte:

O-Ton Nini Kristensen:

Hvem havde forestillet sig, at byråd efter byråd...

Sprecherin Nini Kristensen

Wer hätte sich vorstellen können, dass ein Stadtrat nach dem anderen dem Abriss von tausenden von guten Wohnungen und der Privatisierung von kollektivem Eigentum zustimmen würde. Aber der Hintergrund für den Ausverkauf des gemeinnützigen Sektors ist ganz einfach. Baugrundstücke sind eine einzigartige Handelsware. Man kann sie nicht wegtragen oder an einen billigeren Ort schaffen. Das kann man aber mit Wohnungen und insbesondere mit Mietern machen.

Atmo Voldparken Kopenhagen

Erzähler:

Wir reisen noch einmal in die Hauptstadt zum Antirassismus-Festival *Gettogether*. Schwerpunkt ist die Ghettopolitik der Regierung. Die gemeinnützige Siedlung Voldparken am Rand von Kopenhagen ist Gastgeber. Es sind nicht viele Besucher da, aber gegen Ende der Veranstaltung taucht Uffe Elbæk auf, Kopf der grünen Partei Dänemarks mit dem Namen „Die Alternative“. Er hält eine kurze Rede, diskutiert mit den Leuten und landet vor unserem Mikrofon.

O-Ton Uffe:

Igen det jeg siger her, det er antagelser...

Sprecher Uffe:

Das sind jetzt nur Vermutungen, beweisen kann ich das nicht unbedingt. Aber was man grundsätzlich sieht, abgesehen von den Flüchtlingen und der Integrationsdebatte, ist ein sehr starker Wandel in der dänischen Politik - es geht um Privatisierung. Privatisierung gekoppelt an Individualisierung, andere würden das Neoliberalismus nennen, die Annahme, dass wir uns selbst am nächsten sind, und wenn du keinen Erfolg hast, dann bist du selber schuld. Diese Vorstellung ist verbunden mit der Idee, private Unternehmen sollen all das übernehmen, was wir zuvor als gemeinsame Aufgabe betrachtet haben: die Genossenschaftsbewegung, die Hochschulbewegung, die Kooperationsbewegung und in diesem Fall hier die gemeinnützigen Wohnungen. Und dieser ideologische Kampf, was aus Dänemark werden soll, wird auch jenseits der Flüchtlings- oder Integrationspolitik ausgetragen. Auf letztere will das Ghettopaket angeblich hinaus, während man gleichzeitig ein anderes Interesse verfolgt. Ich glaube, es gibt da eine versteckte Tagesordnung und ich verstehe einfach nicht, dass meine Kollegen von den Sozialdemokraten diesem Angriff auf den gemeinnützigen Wohnungssektor - im Namen der Integration - einfach so zugestimmt haben.

Erzähler:

Uffe Elbæk war 2011 bis 2013 Kulturminister in der sozialdemokratischen Regierung von Helle Thorning. Das war, bevor er seine eigene Partei *Die Alternative* gründete. Heute zählt er sich zu den wenigen humanistischen Kräften im politischen Apparat und nimmt für sich in Anspruch, eine neue politische Kultur zu vertreten. Aber uns hat es trotzdem überrascht, wie offen ein Abgeordneter des Folketing darüber spricht, dass die Ausländerpolitik der Mehrheit des Parlaments im Grunde nur als Alibi für eine Demontage des Wohlfahrtsstaates dient. Fatma Tounsi vom *Gemeinnützigen Widerstand* treffen wir ebenfalls auf dem Festival. Sie hat von Anfang an dazu

aufgefordert, sich nicht von der populistischen Rhetorik täuschen zu lassen und genauer hinzuschauen, welche politischen Ziele wirklich dahinterstecken.

O-Ton Fatma:

Jeg vil sige, altså for mig ordet privatisering..

Sprecherin Fatma:

Der wichtigste Punkt bei diesem Konflikt? Ich würde sagen, das ist die Privatisierung. Eigentlich bin ich nicht ganz sicher, ob man das Wort hier gebrauchen kann, wir haben es ja oft benutzt in unserer Kampagne, das sind ja in Wirklichkeit schon private Wohnungen. Sie gehören privaten Vereinen, sind aber gemeinnützig, sie haben soziale Verpflichtungen und müssen für alle zur Verfügung stehen. Da gibt es diesen Gentrifizierungsprozess. Man wirft die Armen raus und macht Platz in der Stadt für die Reichen. Und es findet eine Entdemokratisierung statt, denn die Pläne sehen ja den Neubau von privaten Eigentumswohnungen in den sogenannten Ghettogebieten vor. Das heißt, wir zahlen mehr Miete und verlieren unsere angestammten demokratischen Rechte. Das ist eine Gentrifizierung, eine Entdemokratisierung, eine Zentralisierung und die Beseitigung der Mieterautonomie, Beseitigung ihrer Entscheidungsrechte. Und das ist das Allergefährlichste.

Erzähler:

Die Mieterversammlung von Gellerupparken hat im April 2019 die Zusammenarbeit mit der Kommune Aarhus aufgekündigt.

Musik

Absage:

Gemeinnütziger Widerstand

Die Dänen und der Ghettoplan ihrer Regierung

Ein Feature von Jane Tversted und Martin Zähringer

Die Sprecher waren: Stefan Roschy, Marthe Lola Deutschmann, Claudia Hübschmann und Thomas Höhne

Ton und Technik: Ute Hesse und Angela Raymond

Regie: Karin Hutzler

Redaktion: Wolfram Wessels

Produktion: Südwestrundfunk 2019